

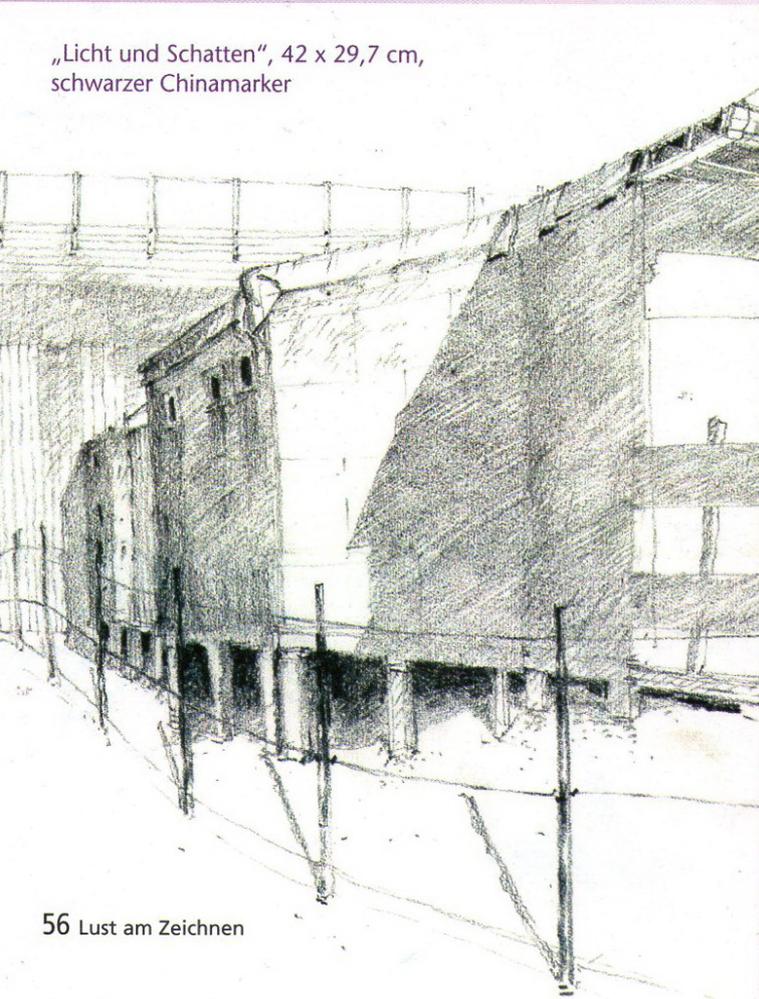
Urbane Strände

Im Gespräch mit der Stadtzeichnerin Nora Brügel

Ein Rolltreppenfriedhof, verlassene Gleishäuschen, ein organisch anmutendes Gewirr von Schuttröhren – die Künstlerin Nora Brügel hat einen ausgeprägten Blick für charaktervolle Motive. In ihren Stadtzeichnungen hält sie verwunschene Orte und flüchtige Momentaufnahmen fest.

„Städte sind für mich urbane Strände“, sagt die in München lebende ausgebildete Architektin und Bühnenbildnerin, „sie geben mir ein Gefühl wie bei einem Strandspaziergang: Es gibt immer etwas zu entdecken!“ Eine mit den Jahren gewachsene Patina, eine verwitterte Mauer, ein verrosteter Stahlträger mit Nieten – solche Motive lassen das Herz der Künstlerin höher schlagen. Vor allem Baustellen haben es ihr angetan: Hier wird die Zeichnerin zur Chronistin – und zur Kritikerin des urbanen Wandels. Gebäude

„Licht und Schatten“, 42 x 29,7 cm,
schwarzer Chinamarker



„Gleishäuschen“, 2012, 20 x 20 cm, Tuschestifte



„statisch-organisch“, 2013, 42 x 29,7 cm, Bleistift, Buntstift,
Chinamarker s/w, Tuschestifte, Aquarell, Gouache

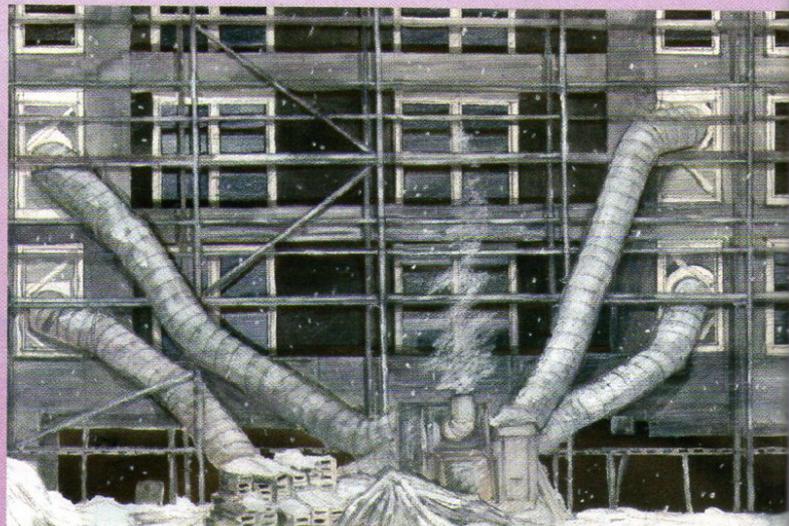




Foto: Marc Dorazillo

Nora Brügel

Arnulfstraße 275
80639 München
Tel: 089/66068992
mobil: 0160/5705992
www.norabruegel.de
E-Mail: nexus2000_99@yahoo.com

Nora Brügel ist Künstlerin der Galerie Atelier 4e,
Riegeler Str. 4e, 79111 Freiburg – dort kann man sich je-
derzeit Bilder von ihr im Archiv anschauen und erwerben.

werden abgerissen, freie Flächen werden zugebaut, neue Gebäu-
de entstehen; das Bild der Stadt verändert sich unaufhörlich. Das
Flüchtige und das Zufällige fließen somit in jede Stadtzeichnung
mit ein. Viele Szenarien in Nora Brügels Zeichnungen sind Mo-
mentaufnahmen, die am nächsten Tag in dieser Form schon nicht
mehr existierten.

„Eigentlich ist es seltsam für eine Architektin, wenn sie Baustellen
schöner findet als ein neues Gebäude“, sagt die 37-jährige selbst-
ironisch. Gezeichnet hatte die Tochter eines Freiburger Kunst-
professors und Buchautors schon von klein auf; außer dem Va-
ter spielten später auch der berühmte Karikaturist F. W. Bernstein
(bürgerlicher Name: Fritz Weigle) und die Kunstprofessorin Nanne
Meyer in ihrer zeichnerischen Entwicklung eine große Rolle. Es sei
für sie immer wichtig, sich auf Neues einzulassen, das heißt sich
bei verschiedenen Lehrern weiterzubilden und auch immer offen
zu sein für Neues, sagt die Zeichnerin.

„Das Faszinierende ist immer der Raum“

Als Nora Brügel im Jahr 1996 nach Berlin zog, um dort Architektur
zu studieren, wurden die Veränderungen in der Bundeshauptstadt
für sie „fast automatisch“ auch zum Thema ihrer Zeichnungen.
„Das Faszinierende ist für mich immer der Raum“, erklärt sie: „Wei-
te, Nähe, Enge ... - es macht mir eine irrsinnige Freude, das zu
zeigen!“ Beruflich zog es sie nach dem Studienabschluss in andere
Gefilde: „Ich bin Handwerkerin, ich will nicht den ganzen Tag nur
am Computer sitzen!“, beschloss sie. Nach einem Aufbaustudium
im Bereich Bühnen- und Kostümbild machte sie sich vor einigen
Jahren als Bühnen- und Kostümbildnerin selbständig. Heute prak-
tiziere sie „eine exotische Mischung“ verschiedener freiberuflicher
Tätigkeiten. Neben regelmäßigen Aufträgen am Theater, arbeitet
sie auch im Bereich Zeichnung, Ausstattung und Set Design für
Filmagenturen und Ausstattungsateliers, präsentiert ihre Kunst in
Einzel- und Gruppenausstellungen und arbeitet als Kunstdozentin
an der Münchner Volkshochschule.

Zeichnung als Reflexion

Wenn sie zeichnet, begibt sie sich meistens direkt vor Ort – häufig
nicht gerade an idyllische Plätze: meterhohe Brennnesseln, Schutt,
Lärm, Abgase, Verkehrschaos – und mittendrin die Zeichnerin mit
ihrem Skizzenblock. Für die Zeichnung „Abriss“ arbeitete sie bei-
spielsweise auf einer Verkehrsinsel an der Berliner East Side Gallery,



„Abriss“, 2004, 20,5 x 20,5 cm, Bleistift

zwischen Autos, Lastern und Bussen und umgeben von zahlreichen Schaulustigen. „Da braucht man schon mal starke Nerven und darf sich nicht wundern, dass man seltsam angeschaut wird.“ Doch für die Künstlerin zählte in jenem Moment vor allem, dass es diese Szene nur jetzt und danach nie wieder geben würde: „Der riesige Komplex flappte nach hinten weg wie eine Schlangenhaut – innerhalb einer Stunde war alles vorbei.“ Vorbei, aber nicht verloren, sondern eingefangen in der ausdrucksstarken Bleistiftskizze. Sie müsse auch sonst immer direkt am Objekt zeichnen, sagt Nora Brügel, andernfalls ginge die Lebendigkeit verloren. Fotografien verwendet sie deshalb nicht als Vorlagen, sondern allenfalls als Erinnerungstütze für Arbeiten, die sie im Atelier vollendet. In einer Fotografie sei bereits alles festgelegt, Zeichnen hingegen erlaube ein viel intensiveres Hinsehen: „Während des Zeichnens entdecke ich Dinge. Und Zeichnung hat auch immer etwas mit Reflexion zu tun.“

Offen bleiben für Neues

Bei der Ausarbeitung ihrer Zeichnungen liebt sie eine „wilde Mischung“ an Materialien: „Ich zeichne mit allem, was mir zwischen die Griffel kommt: mit Chinamarkern, Kalligraphiestiften, Rohrfedern, mit Tusche für Lineares und Flächen und mit Aquarell und Gouache für Farbigkeiten. Ich schaue immer, was es Neues gibt und probiere neue Kombinationen aus, auch wenn solche Experimente durchaus mal daneben gehen können ...“

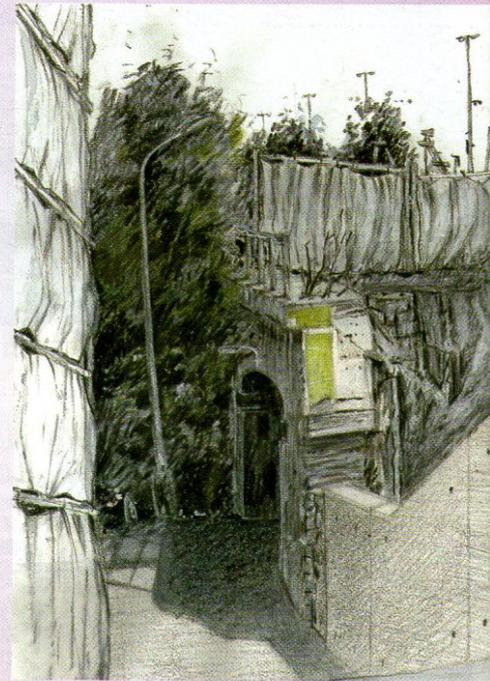
Dies will die Künstlerin auch ihren Zeichenschülern weitergeben:

„Hinterhof 2“, 2008,
42 x 29,7 cm, Bleistift,
Chinamarker s/w/rot, Aquarell



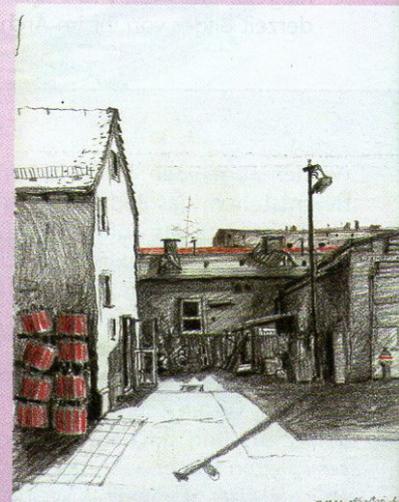
„Rolltreppenfriedhof 1“, 2009, 17,5 x 23,5 cm, Chinamarker s/w

„Man entwickelt sich ständig weiter – deshalb ist es ganz wichtig, das ganze Leben offen zu sein und immer wieder Neues auszuprobieren. Und natürlich muss man dranbleiben: „Bei jeder Gelegenheit zeichnen, das trainiert!“



„alte Brücke“,
2012,
42 x 29,7 cm,
Bleistift,
Chinamarker s/w,
Aquarell

„Streckenhaus“, 2012,
42 x 29,7 cm, Bleistift, Buntstift,
Chinamarker s/w, Aquarell



„Hinterhof“, 2008,
42 x 29,7 cm, Bleistift,
Chinamarker s/w/rot, Aquarell